Unterhaltendes, Allerlei

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **14 (1921)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AUS MALER SCHWEFELGELB'S BILDERGALERIE

„Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen" heißt es in Goethes „Faust". Bei den Schwarzweiß-Bildern von Maler Schwefelgelb ist immerhin etwas Vorsicht geboten. Schwefelgelb ist ein Sonderling, dessen Art im Begriffe ist, sprichwörtlich zu werden. Es gibt Leute, die behaupten, er habe eine Schraube zu viel; andere sagen, er sei ein durchtriebener Schlaumeier; es mache ihm Freude, unaufmerksame Beschauer seiner Bilder zu narren und in eine Falle zu locken. In der Tat enthalten seine Zeichnungen meist etwas Absonderliches, eine Narrenfalle, die der Kluge wittert und nur von außen betrachtet. „Ein gewarnter Mann sieht was zwei." — Wir haben nun auch unsern neuen Lesern Maler Schwefelgelb vorgestellt und auf seine Eigenart aufmerksam gemacht. Sie mögen jetzt ihre Beobachtungsgabe und ihren Scharfsinn an seinen Zeichnungen erproben. (Erläuterungen, falls solche nötig, siehe Seite 245).

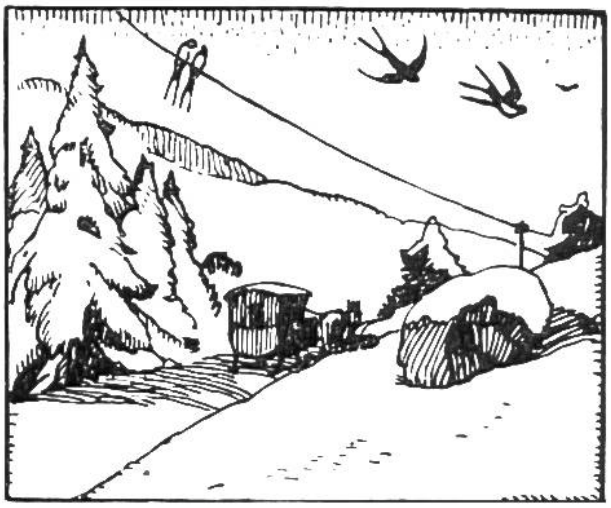
Was ist an nachfolgenden Bildern unrichtig?

1. Peter der Große als Schiffszimmermann im Kreise seiner Kameraden.

2. Friedrich der Große und der Bahnwärter.

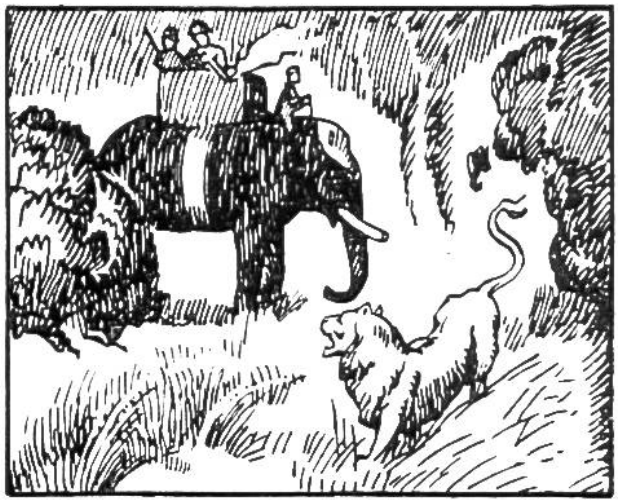
Aus Maler Schwefelgelbs Bildergalerie.

3. Der Kuckuck bringt seinen Jungen zu fressen.

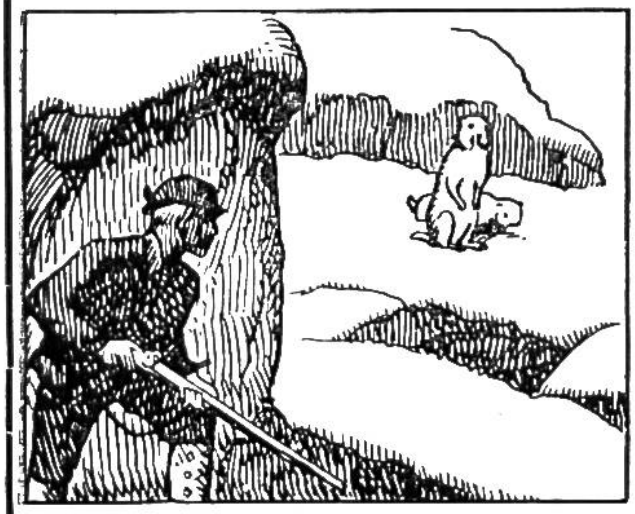


4. Schlittenpost in den Schweizer Bergen.

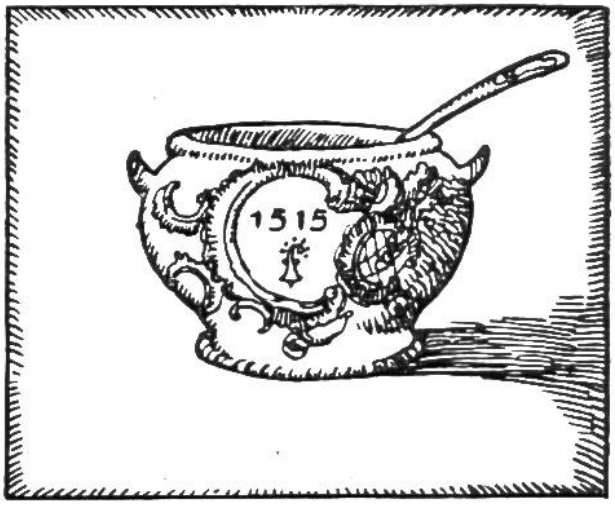
5. Gefecht im Grauholz 5. März 1798.



6. Jagdabenteuer amerikanischer Ansiedler.



7. Jagd auf Murmeltiere im seltenen weißen Winterpelz.



8. Rokoko-Suppenschüssel aus Baselland. 1515.

1. Ich nenne eines Schiffes Namen,
   Auch eine alte Münze dir.
2. Bald sprichst du mich, bald schreibst du mich,
   Manchmal mit viel Bedacht.
   Ob groß, ob klein, der Menschengeist
   Spricht immerdar aus mir. —
   Und dennoch macht leichter mich als du
   Und schneller manches Tier.
3. Ich habe Augen und sehe nicht,
   Ich habe Ohren und höre nicht,
   Ich habe Arme und gebrauche keine,
   Ich gehe nicht, hab' ich gleich Beine.
   Ich esse nicht und trinke nicht,
   Ich rieche nicht und fühle nicht,
   Allein ich gleiche dir aufs Haar,
   Doch nur das Auge nimmt mich wahr.
4. Wer läuft mit dem Flinksten um die Wette
   Und liegt zur selbigen Zeit im Bette?
   Wer ist bald hier, bald dort,
   Und bleibt doch stets am selbigen Ort?
5. Ich traf's auf der Straße; es fror gar sehr;
   Ich wollt' es erwärmen, da war's nicht mehr.
6. Geholt aus Wald und Meer, taugt es für Mund u. Hand;
   Doch schlimm ist's um so mehr in Mauer und in Wand.
7. Inmitten steht es aller Sonnen,
   Was Morgen schloß und nachts begonnen.]
8. Im Kreis den ganzen Tag zu Zwei'n
   Hol' ich mein kleines Brüderlein
   Beinahe jede Stunde ein.
9. Was ist das für ein Blatt: in Heft und Buch ist's nicht;
   Es ist nicht grün, nicht dürr, und Tinte trinkt's auch nicht.

10. Ein Baum ist's, blatt- und wurzellos,
An seinem Stamme wächst kein Moos;
Er grünt und blüht nicht wie die andern,
Muß tot durch nasse Wüsten wandern.
11. Wer mich nennt,
Macht mir ein End'.
12. Kannst du das närrische Rätsel mir sagen:
Ohnefuß braucht Vierfuß, um Zweifuß zu tragen.
13. Sie dient zum Fliegen, Öffnen, Schließen
Und ferne Freunde zu begrüßen.

Auflösungen siehe Seite 246.

Scherzfragen.

1. Ein Tier ist's, einen andern Kopf nur hat's als die Maus
Und geht auf dem Kopfe zu jedermanns Graus.
2. Wer überwindet Stock und Stein
Und rührt dabei nicht Arm noch Bein?
3. Was für ein Garn liegt an der Sonnen,
Das da niemals ward gesponnen?
4. Wie heißt die Nation, die da besteht
Aus lauter Glanz und mit dem Glanz vergeht?
5. Wer ward aufs tiefste oft gerührt
Und hat es niemals doch gespürt?
6. Was für ein Kuß, der Schiller hat's gesprochen —
Ward einst von Kranichen gerochen?
7. Welch eine Wand ist das? Hat weder Stein noch Holz,
Wird an der Sonne blaß und ist der Hausfrau Stolz?
8. Was für ein Stern bricht Eier gern?
9. Ein einz'ger, selt'ner Buchstab' nennet dir
Ein großes, allgemein geschätztes Tier.
10. Wer kommt von Jungen und Alten dem Rätsel auf die Spur:
Es ist zweimal in fünf enthalten, in zwölfen einmal nur.
11. Du magst gleich oberflächlich bleiben
Und wirst es dennoch gründlich treiben.
12. Was für Steine liegen bei Laufenburg im Rheine?
13. Welchen Bogen trägt man stets mit sich?

Auflösungen siehe Seite 246.

Anleitung zum Zeichnen historischer Bildnisse.

Napoleon.

Mach still und froh,

mal so

und so

gleich steht er do

bei Austerlitz

und Waterloo.

Haydn und Mozart.

Haydn spielte ausgezeichnet vom Blatt. Er wußte das auch und verstieg sich Mozart gegenüber zu der Behauptung, er wolle ihm jedes beliebige Stück vom Blatt vorspielen.

Mozart wettete auf das Gegenteil.

Am folgenden Tage überbrachte er ihm eine kleine Komposition. Haydn überflog das Blatt, setzte sich etwas erstaunt an das Piano und begann das lächerlich einfache Stück zu spielen.

Plötzlich aber hielt er inne und rief:

„Aber diese Stelle spielt Ihnen kein Mensch! Meine beiden Hände sind am Ende der Klaviatur angelangt, und nun soll ich gleichzeitig diese Taste in der Mitte anschlagen? Unmöglich!"

Mozart lächelte. „Sie irren, lieber Haydn," sagte er.

„Das spielen Sie ebensowenig wie ich," meinte dieser und erhob sich erwartungsvoll vom Klavierstuhl. Mozart setzte sich an das Instrument, begann einige Takte vor der bösen Stelle und schlug dann, bei dem schlimmen Takt angelangt, die mittlere Taste mit seiner langen Nase an.

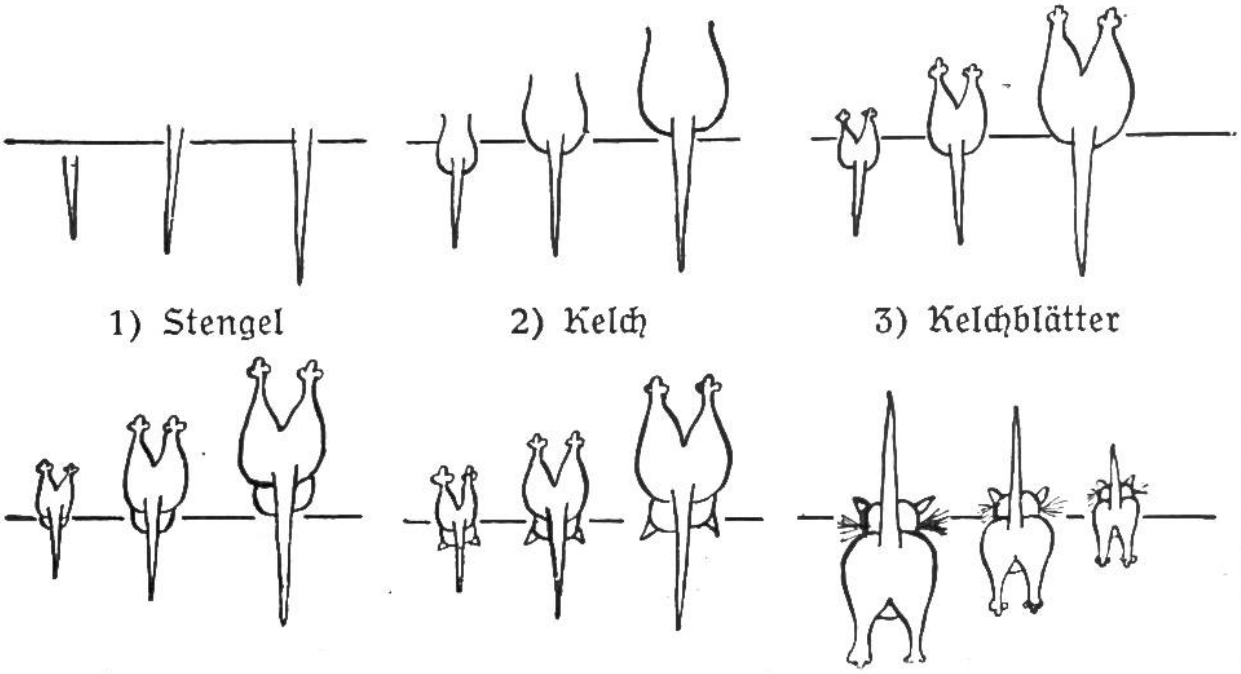
„Sehen Sie, lieber Haydn," sagte er, „Sie haben Ihre Wette verloren."

Astronomie des Herrn Pollack.

„Bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß Mond ist wichtiger als Sonne: Mond scheint bei Nacht, wo man braucht Beleuchtung, — Sonne scheint bloß bei Tag, wo es hell sowieso!"

Die rätselhafte Pflanze.

(Beitrag von Karl Thöni, Basel)



1) Stengel 2) Kelch 3) Kelchblätter

4) Fruchtknoten 5) Fruchtknotenblätter 6) (umgedreht) „Miau".

Ein kluger Blinder.

In seinem Garten vergrub ein Blinder aus Furcht vor Dieben 500 Gulden. Ein Nachbar hatte das bemerkt und grub sie in der Nacht aus. Der Blinde vermißte bald seinen Schatz und hatte sogleich seinen habsüchtigen Nachbar im Verdacht. Er ging zu ihm und sagte: „Guter Freund, ich habe nach und nach tausend Gulden gesammelt und die Hälfte davon in meinem Garten vergraben. Nun bin ich unschlüssig, ob ich die andere Hälfte auch dorthin bringen soll und bitte daher um euren guten Rat." Der Nachbar riet ihm natürlich dazu und brachte, nachdem der Blinde heimgegangen, die 500 Gulden wieder an ihren Ort, in der Hoffnung, 1000 Gulden dafür holen zu können. Allein der Blinde nahm das Wiedervergrabene in Empfang und sagte später zu seinem Nachbar: „Diesmal hat der Blinde heller gesehen als der mit zwei Augen!"

Druckfehler aus der Kriegszeit.

Die Bäuerin konnte nicht verreisen, weil sie das Fett hüten mußte.

Redeblüten.

Es ist nicht immer leicht, seine Gedanken kurz und klar auszudrücken. Ist nicht jedes Wort genau erwogen und an seinem Platze, so kommt oft ein ganz anderer Sinn heraus als beabsichtigt wurde. Beim Lesen der nachfolgenden Blüten, die sich schweizerische Landesväter leisteten, werden es unsere Leser als einen schwachen Trost empfinden, daß sich ab und zu noch viel gewandtere Sprachkenner vergaloppieren, allerdings wohl nur in der Hitze des Wortgefechtes.

Aus dem Zürcher Kantonsrat: Es ist gefährlich, in dem mit der Milch eingeschlagenen Fahrwasser mit der Kartoffel weiterzurudern!

Aus der Bundesversammlung: Ich rechne, unsere Leute werden mit dem Zusammenkauf von Kunstfutter sehr zurückhaltend sein; unsere Leute sind an diese Fütterung gar nicht gewöhnt.

Aus der Bundesversammlung: Meine Herren, nun komme ich zu der Tuberkulose des Rindviehs, und das geht nicht nur die Landwirtschaft an, sondern jeden von Ihnen.

Aus der Bundesversammlung: Den Rindermist kann ich den Herren Züchtern nicht warm genug ans Herz legen.

Scheinbarer Widerspruch.

„Ich lernte in jener Stadt einen interessanten Herrn kennen: Er sah aus wie ein Franzose, er kleidete sich nach der neuesten Pariser Mode, und wenn er nicht französisch gesprochen hätte, würde man ihn für einen Franzosen gehalten haben."

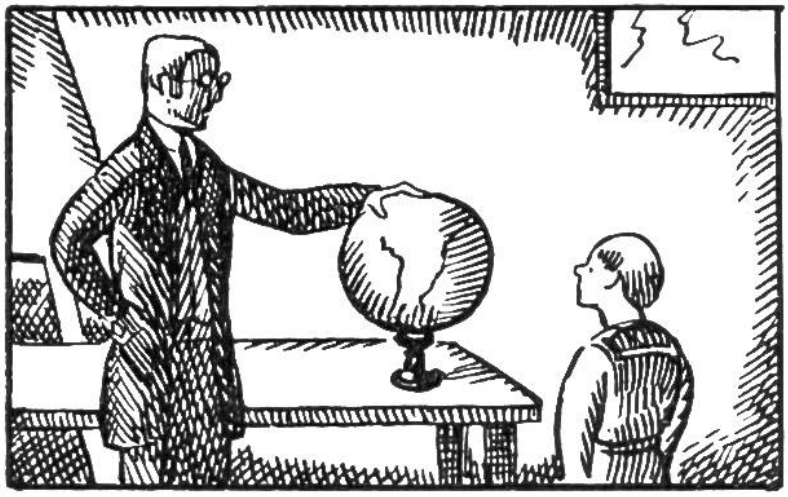
Die Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

„Warum hast du denn so Angst vor dem Hund?"
„Weißt du denn nicht, daß Hunde, die bellen, nicht beißen?"
„Doch, ich weiß es, aber ich weiß nicht, ob der Hund es weiß."

Druckfehlerteufel.

1. Alle erlabten sich mit großem Appetit an dem Mausgericht. (Maisgericht)
2. In unserem Heilbade werden roßartige Kuren gemacht. (großartige)
3. Wir empfehlen unsere Jugendschriften für Kinder bis zu 71 Jahren. (17 Jahren)
4. Der Arzt empfahl ihm, jeden Tag einige Stunden zu laufen. (laufen)

Der Grund der Erdabflachung.



„Woher kommt es, daß der Globus nicht ganz rund, sondern an zwei Seiten flachgedrückt ist?"

„Entschuldigen Sie, Herr Lehrer, aber ich bin's nicht gewesen, das war schon voriges Jahr so!"

Zeichnung von Nicolas-Toussaint (1792—1845).

Regierungskritik des bequemen Schülers anno 1821.

Ach, wie mir die Schule verleidet ist; wenn ich Regierung wäre, so würde ich befehlen, daß jedermann schreiben und lesen kann, damit man keine Schule mehr brauchte!

Scherzhafte Rechenaufgabe.

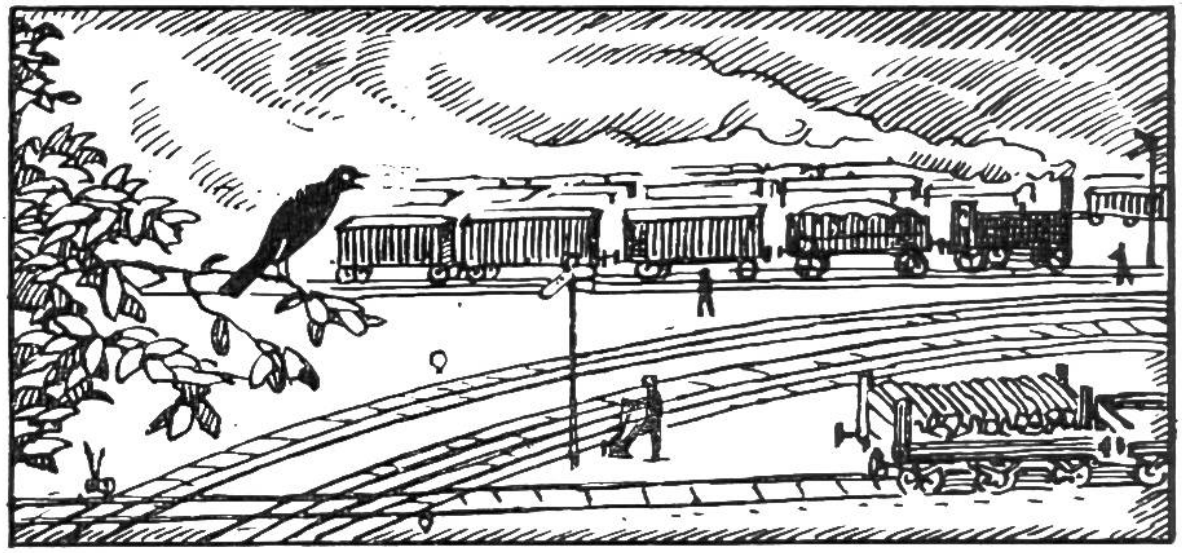
Eine Frau kaufte zwölf große und zwölf kleine Äpfel. Sie verteilte diese unter ihre sieben Kinder zu genau gleichen Teilen.

Wie bewerkstelligte sie die Teilung auf die einfachste Weise?

Lösung: Sie kochte Äpfelmus.

Zungenwetz-Schnellsprech-Sprüche.

1. Wenn du selbst sechzehn Sprachen sprichst,
   Die Schnellsprech-Sprüche radebrichst.
2. Wenn Wasser Wi wär, wie wetti Wattewiler Wiber Windle wäsche?
3. Es laufe drei blind Bättler der Läberberg uf und ab.
4. Meister Müller, mahl' mir meine Maß Mehl, morgen muß mir meine Mutter Milchmus machen.
5. Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär', Tät' mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr'. (Spruch, den Kaiser Franz I. einem unhöflichen Wirt, bei dem er unerkannt eingekehrt war, mit Kreide auf den Schiefertisch schrieb.)



Eine Amsel, die den Eisenbahnbetrieb stört.

Auf dem großen Verschiebe-Bahnhof der Schweizerischen Bundesbahnen in Basel, also weitab von den Hallen des Personenbahnhofes, aber an einem Orte, wo ein nicht geringerer Verkehr herrscht, wo Güterzüge zusammengestellt werden und daher die Mundpfeifensignale ununterbrochen ertönen, sind vor kurzer Zeit öfters sträfliche Nachahmungen dieser Pfeifensignale vernommen worden. Man fahndete auf den Gassenbuben — ein solcher mußte es doch sein — der sich vermaß, störend auf den Verschiebebetrieb einzuwirken und ihn zu gefährden, aber man fahndete vergeblich, bis endlich ein Bahnangestellter mit guten Augen den Täter ertappte. Dieser aber saß nicht hinter irgend einer Wand oder einer Hecke, sondern droben auf den Zweigen eines Baumes in Gestalt einer schwarzgefiederten Amsel. Dieses Tierchen pfeift die auf große Entfernung vernehmbaren, einander nach kurzen Pausen folgenden Signale zum Vor- und Rückwärtsfahren, zum Abstoßen und Halten sowie auch Achtungssignale mit einer geradezu staunenerregenden Genauigkeit. Der gelehrige Vogel hat sich sogar die Variationen zu eigen gemacht, die gewisse Rangiermeister in der Intonierung der Pfeifensignale sich angewöhnt haben. Auffallend ist auch, daß diese Amsel das sonst von ihrer Vogelart zu hörende Gezwitscher nie vernehmen läßt, erwiesenermaßen selbst dann nicht, wenn sie sich in großer Entfernung vom Rangierfelde und außer Hörweite der dort ertönenden Signale aufhält. Ohne Zweifel hat der dem Rangierdienste

so huldigende gefiederte Pfeifer in der Nähe des Bahnhofgebietes überwintert. Hier müssen die Pfeifensignale auf die sich selbst überlassene Sängerin sehr starken Eindruck gemacht haben, und mit dem Beginn der Frühlingszeit hat nunmehr die Wiedergabe des Gehörten mit aller Genauigkeit eingesetzt.

Porträtieren.

Gesellschaftsspiele.

Porträtieren. Man verteilt an jeden Spielenden ein Blatt weißes Papier. Nahe dem obern Rand zeichnet nun jeder, so gut er es kann, einen Kopf und biegt das Blatt so um, daß nur die Striche des Halsansatzes sichtbar bleiben. Dann werden die Blätter eingesammelt, gemischt und neu verteilt. Ohne die Zeichnung zu betrachten zeichnet der neue Empfänger im Anschluß an die Halslinien einen Rumpf und nach nochmaligem Umtauschen den Unterleib oder die Beine. Es können auch Köpfe oder Gliedmassen von Tieren gezeichnet werden, nur müssen die einzelnen Teile gut aneinander schließen. — So entstehen oft wunderliche Karikaturen, die um so komischer wirken, je besser die einzelnen Teile gezeichnet sind. Nach Vollendung der Figur kann man nochmals umtauschen, um den Namen der dargestellten Person schreiben zu lassen, wobei aber die Zeichnung durch Umbiegen ganz verdeckt sein muß.

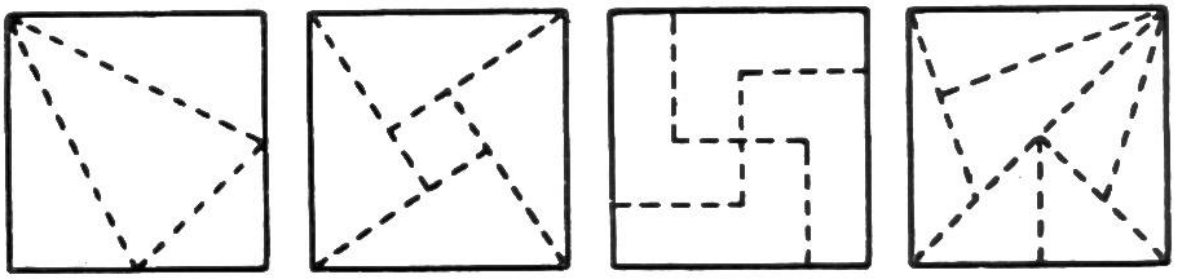
Nach dem Schatten erraten. Eine Türöffnung, welche zwei Räume verbindet, wird mit einem weißen Leintuch verhängt und das Zimmer, in welchem sich der Ratende

Nach dem Schatten erraten.

aufhält, etwas verdunkelt. Im andern Raum dagegen soll möglichst grelle Beleuchtung sein, die ihren Schein direkt auf das Tuch wirft. Im erleuchteten Zimmer bewegen sich nun die Spielenden möglichst lautlos an der Türe vorüber, so daß ihr Schatten auf das Tuch fällt. Die im verdunkelten Zimmer befindliche Person muß nun erraten, wem der betreffende Schatten gehört. Um dies zu erschweren, sind rasch vollzogene Veränderungen in der Kleidung und Frisur gestattet; man kann sich strecken oder kleiner machen, den Gang verstellen oder durch Gebärden täuschen. Wird ein Vorübergehender erkannt, so muß er das Raten übernehmen.

Selbstverfertigte Geduldspiele.

Zerschneide quadratische Stücke Karton oder Papier genau in die Teile, wie es auf den nachfolgenden Zeichnungen angegeben ist. Versuche dann, die Stücke ohne Anschauen der Vorlagen wieder zusammenzusetzen. Besonders jemand, der die Lösungen nicht kennt, wird dies sehr schwer finden. Schwierig wird die Aufgabe auch für den Verfertiger, wenn die Teilstücke aller vier Quadrate durcheinandergemischt und wieder zusammengestellt werden sollen.



Erläuterungen zu Maler Schwefelgelbs Bildergalerie.

Siehe Seite 233.

1. Peter der Große erlernte im Jahre 1697, als Matrose verkleidet, in Holland (Amsterdam u. Zaandam) den Schiffsbau. Damals gab es noch keine Streichhölzer; diese wurden erst 1833 erfunden. Peter hat seine Pfeife wohl mit Feuerstein und Zunder angezündet.

2. Friedrich der Große lebte von 1712—1786. Das deutsche Volk erzählt sehr viele Anekdoten von dem leutseligen König. Mit einem Eisenbahnwärter kann er sich aber nie unterhalten haben; denn erst 1825 wurde die erste öffentliche Eisenbahn in England (Stockton-Darlington) und erst 1835 die erste in Deutschland (Nürnberg-Fürth) in Betrieb gesetzt.

3. Der Kuckuck ist der gemeine Kerl unter den Vögeln. Er brütet seine Eier nicht selbst aus, sondern überläßt das Aufziehen seiner Jungen andern, kleineren Vögeln. Heimlich legt er seine Eier, meist einzeln, in fremde Brutnester. Um seine Tat zu verbergen, verschlingt er eines oder zwei der Eier, die er dort findet. Die jungen Kuckucke sind so gefräßig und roh, daß die Brut der Pflegeeltern darob zugrunde geht. Die schnellwachsenden Kuckucksjungen, die bald größer sind als ihre Pflegeeltern, werfen die kleinen Brutgenossen gewöhnlich aus dem Nest.

4. Die Schwalben sind jeglichem Wintersport in Schnee und Eis abgeneigt. Sie bringen nur die warme Jahreszeit von April bis September bei uns zu und siedeln dann nach Afrika über.

5. Als die Berner am 5. März 1798 von dem französischen General von Schauenburg im Grauholz geschlagen wurden und zum erstenmal ein Feind in die Stadt Bern einzog, gab es noch keine Rotkreuz-Sanitätsmannschaft. Der Verband des Roten Kreuzes wurde erst 1864 von dem Genfer Henri Dunant gegründet.

6. Ansiedler haben in Amerika nie auf Elefanten Löwen gejagt. Der Elefant war in Amerika nicht heimisch, sondern nur in Afrika und in einer andern Art in Indien. Auch große Löwen gibt es in Amerika nicht, nur den kleinen Silberlöwen oder Puma.

7. Murmeltiere können im Winter nicht geschossen werden. Sobald es kalt wird, hören sie auf zu fressen; sie saufen nur noch und entleeren den Körper. Beim ersten Frost ziehen sie sich in ihre Höhlen zurück, wo sie, familienweise zusammen, $^2/_3$ des Jahres schlafen. Ihr Pelz ist braunschwarz, nur Schnauze und Pfoten sind etwas weiß.

8. Diese Schüssel in Rokoko-Stil stammt nicht aus dem Jahre 1515 und nicht aus Baselland. Sie könnte höchstens eine spätere, sehr ungeschickte Fälschung sein. Basel

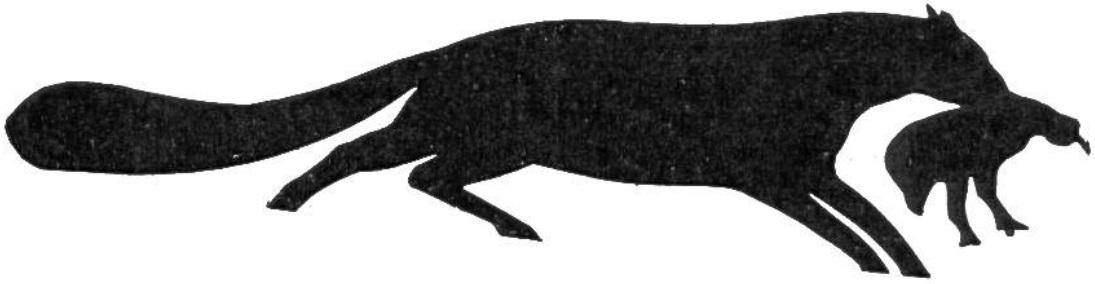
hat sich erst im Jahre 1832 in Basel-Stadt und Basel-Land getrennt. Rokoko-Stil gab es anno 1515 auch noch nicht; er kam erst 1715 auf und dauerte bis ungefähr 1770.

Auflösungen zu den Rätseln. (Seite 235.)

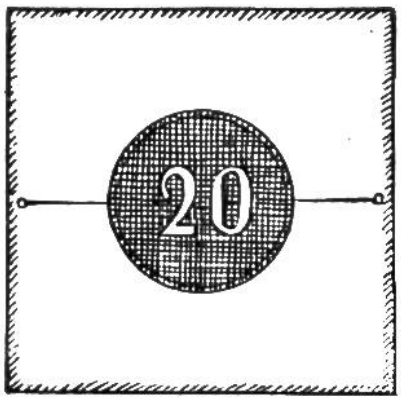
1. Der Kreuzer. 2. Der Satz. 3. Das Spiegelbild. 4. Der Fluß. 5. Der Schnee. 6. Der Schwamm. 7. „n". 8. Der große Uhrzeiger. 9. Das Schulterblatt. 10. Der Mastbaum. 11. Das Rätsel. 12. Die Sänfte. 13. Die Feder.

Auflösungen zu den Scherzfragen. (Seite 236.)

1. Die Laus. 2. Der Wind. 3. Ungarn. 4. Illumination. 5. Der Brei. 6. Ibikus. 7. Leinwand. 8. O-stern. 9. „Q". 10. „f". 11. Schwimmen. 12. nasse. 13. Den Ellenbogen.



Scherenschnitt,
ausgeführt vom Bauernknechte Florian Spitz, Gams (St. Gallen), der sich von Kind an mit Bilderschneiden beschäftigte und erst durch unsern Wettbewerb erfuhr, daß auch andere Leute diese Kunst betreiben.

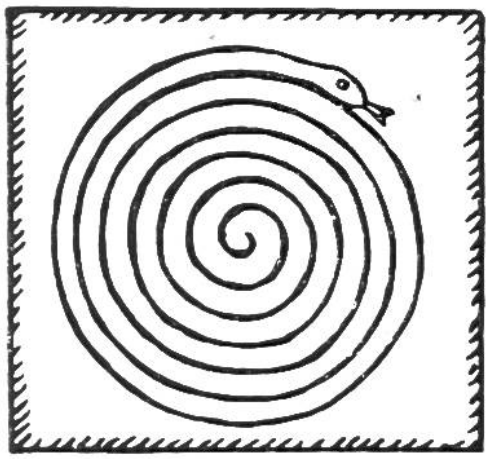


Auch eine optische Täuschung.

Wie macht man aus einem Silberstück eine Silberkugel von gleichem Durchmesser?

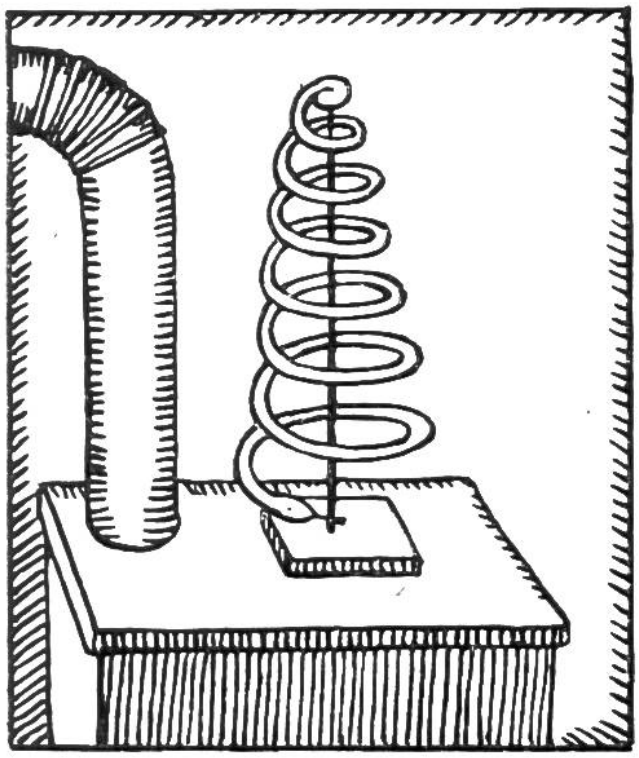
Mit zwei Stecknadeln, die man auf zwei genau gegenüberliegenden Punkten einer größeren Münze mit den Spitzen anstellt, wird die Münze emporgehoben. Durch Blasen, im Anfang am besten stoßweise, wird die Münze in drehende Bewegung versetzt. Da das Auge der Raschheit der Bewegungen nicht folgen kann und die Münze sich in der Form einer Kugel bewegt, erscheint sie dem Auge kugelförmig.

Das Experiment kann noch weitergeführt werden. Man schwärzt z. B. ein 20-Rappen-Stück, das man mit einer Zange über eine Kerze hält, beidseitig und wischt dann den Ruß nur von der Zahl ab. Beim Drehen der Münze in oben angegebener Weise erscheint dann die glänzende 20 inmitten einer dunkeln Kugel.



Selbstverfertigte Ofen-Drehfigur.

Schneide aus einem dünnen Kartonblatt oder dickem Papier von etwa 10—11 cm Durchmesser ein spiralförmiges Band. Dem Anfang der Spirale gib die Umrisse eines Schlangenkopfes, zeichne die Augen mit Bleistift oder Tinte und klebe eine aus schwarzem Garn verfertigte Zunge an das geöffnete Maul. Dann wird das innere Ende der Spirale auf eine Stricknadel oder einen starken Draht gesetzt. Um das Heruntergleiten der Schlange zu verhindern, drücke man in das Schwanzende eine kleine Vertiefung. Darauf steckt man die Stricknadel in einen Kork. Um nun die Schlange auf einen Ofen stellen zu können, befestigt man den Kork auf einem Brettchen. Durch das Aufsteigen der heißen Luft „läuft" die Schlange.



Warme Luft ist leichter als kalte und hat deshalb das Bestreben, aufwärts zu steigen. Dadurch wird die Ofenfigur in ständiger Drehung erhalten, ähnlich einem Mühlenrad in fließendem Wasser.